

„BEI PFERD INTER WIRD INKLUSION GELEBT“

Christian Feigl ist in der Szene nicht nur als Mitarbeiter der Landeskommission bekannt, sondern auch als Turnierreiter. Im Interview spricht der gehandicapte Reiter über die besondere Situation des Para-Sports.

Bayerns Pferde: Sie sind aktiver Springreiter und sowohl im sogenannten Regelsport als auch in Para-Prüfungen für Reiter mit Handicap am Start.

CHRISTIAN FEIGL: Ja, ich leide von Geburt an an einer rechtsseitigen Hemiparese – das äußert sich dadurch, dass meine Muskulatur auf dieser Seite schwächer und nicht im selben Maß trainierbar ist wie die der anderen Seite. Außerdem ist die Feinmotorik betroffen, das heißt eine leichte Spastik führt unter anderem zu einer verkrampften Hand- und Beinhaltung. Fürs Bein habe ich deshalb, was man offiziell im Para-Sport ein „kompensatorisches Hilfsmittel“ nennt, in meinem Fall ein spezielles Klick-System für den Steigbügel.

In der Para-Dressur werden abhängig von den Auswirkungen des Handicaps fünf Grades unterschieden. Wie sieht das im Para-Sportsport aus? Und wie findet man ein geeignetes Pferd?

Wir unterscheiden nur zwei Grades – 2 und 3 –, denn im Para-Sportsport muss man in der Lage sein zu galoppieren und eine entsprechende Rumpfstabilität haben. In Grade 2 starten die Reiter mit den gravierenderen Behinderungen, ich beispielsweise.

Und das passende Pferd? Ich bin davon überzeugt, dass einem das begegnet, wenn man Freunde hat, die Reiter und Pferd richtig einzuschätzen wissen. Ich hatte zunächst ein Pferd, auf dem ich immer den rechten Steigbügel verloren habe und nie weiter als bis zum vierten Sprung gekommen bin. Das frustriert. Robert Schindlbeck hat dann ein Pferd aus seiner eigenen Zucht, das zunächst auf der Anlage von Jürgen Blum stand, zu sich in den Stall geholt, damit ich es dort probieren konnte. Das war das Pferd, das ich dann gekauft habe und mit dem ich erfolgreich war, das aber mittlerweile leider nicht mehr lebt.

Während Para-Dressur sogar zu den Disziplinen der Weltreiterspiele gehört, steckt der Para-Sportsport noch in den Kinderschuhen, es gibt kaum Prüfungen. Warum?

Sie haben Recht, natürlich gibt es viele Reiter, die für diesen Sport in Frage kämen, doch ich kenne in Deutschland gerade mal 20 bis 30, die in Prüfungen dieser Disziplin starten. Das Para-Springen ist per Definition „keine offizielle Disziplin des Reitsports“ – und zwar weder international noch national. Auf nationaler Ebene sind einige andere Länder da weiter – in Großbritannien beispielsweise ist der Para-Sportsport offiziell durch die nationale Föderation anerkannt, da gibt es inzwischen rund ein Dutzend entsprechender Turniere bis hin zu den „Nationals“, den Meisterschaften, bei denen Reiter aller Disziplinen starten. Dank einer britischen Turnierlizenz konnte ich daran teilnehmen und wurde Zweiter. Das ist Inklusion vom Allerfeinsten.

Die offizielle Anerkennung ist deshalb so wichtig, weil dann ein Trainer installiert wird, es werden Lehrgänge veranstaltet etcetera. So sind wir auf uns allein gestellt.

DER HEIMKEHRER

Beruflich standen die Weichen bei Christian Feigl erst nicht in Richtung Pferd, auch wenn er schon als Kind auf dem Islandpferdehof nahe seinem Elternhaus zu finden war. Erste Reitstunden in Fürstfeldbruck schlossen sich an. Der heute 37-Jährige, der in Breitbrunn am Ammersee aufwuchs und 2002 sein Abitur ablegte, machte im elterlichen Betrieb eine Ausbildung als Parkettleger. 2002 kaufte er sein erstes eigenes Pferd – nicht „sponsored by Daddy“, sondern mit eigenen Ersparnissen. 2007 absolvierte er die Meisterprüfung. Und entschied sich doch für einen anderen beruflichen Weg: Am 1. April 2014 nahm er seine Tätigkeit beim Bayerischen Reit- und Fahrverband, genauer: bei dessen Landeskommission, auf. 2016 kündigte er und war bei einer Firma im englischen Oxford als Business Development Manager zuständig. Seit 1. April gehört er wieder dem LK-Team an.

Das heißt, für Para-Springreiter gibt es keine Interessenvertretung?

Doch. 2013 wurde die „Interessengemeinschaft Springreiten für Menschen mit Handicap“ gegründet, deren Gründungsmitglied ich bin. 2015 haben wir auf Gestüt Hufenstuhl in Nordrhein-Westfalen die erste „Deutsche Meisterschaft“ organisiert. Inzwischen mussten wir der fehlenden Anerkennung wegen die Veranstaltung in „Deutsches Championat“ umbenennen, was dem Turnier aber keinen Abbruch tut.

Schauen wir nach Bayern. Bei „Pferd International“ gab es 2018 erstmals entsprechende Prüfungen, auch in diesem Jahr steht Para-Springen auf dem Programm. Bleibt das eine erfreuliche Ausnahme oder hat es vielleicht sogar Signalwirkung?

Wir sind dem Veranstalter für die Möglichkeit, in München zu starten, sehr dankbar, denn mit großen Starterfeldern oder Sponsoren können wir nicht aufwarten. Bei Pferd International wird Inklusion gelebt. Da haben wir Jürgen Blum und dem Coburger Unternehmer Michael Stoschek, der zweifacher Bayerischer Meister im Springen war und heute Prüfungen und Ehrenpreise übernimmt, viel zu verdanken.

Die Resonanz auf die vier Prüfungen – je zwei in Grade 2 und 3 – ist sehr positiv. Auch fünf britische Reiter werden am Start sein.

Eine letzte Frage: Was ist Ihr persönliches sportliches Ziel, sagen wir mal für 2025, und was Ihr Wunsch für den Para-Sportsport bis dahin?

Mein persönliches Ziel im Sport ist es, weiterhin fit zu bleiben, das passende Pferd zu finden und sowohl im Regelsport als auch in Para-Springen auf meinem Level weiter erfolgreich zu sein. Mein Traum für das Para-Springen ist die offizielle Anerkennung der Disziplin seitens des Weltreiterverbandes FEI und die Möglichkeit für Para-Springreiter, bei Championaten für Deutschland starten zu können.

Das Interview führte Michaela Weber-Herrmann
Foto: Steffen Kastner

Schon als Kind zog es ihn zu Pferden hin: Christian Feigl arbeitet heute bei der Landeskommission in München-Riem.

